

2.

Miscelle.**Ein Brief Calvins.**

Im ersten Heft des 22. Bandes dieser Zeitschrift (S. 159) habe ich einen kurzen und inhaltlich wenig bedeutenden Brief Calvins abgedruckt, der, aus Frankfurter Privatbesitz stammend, mir zur Veröffentlichung übergeben worden war. Gegen die Echtheit dieses Briefes erhob Théophile Dufour, der frühere Oberbibliothekar von Genf, in einer Zuschrift an das Journal de Genève vom 4. Mai d. J. Einspruch; er stellte den Brief auf Grund der sonst völlig unbekanntenen Empfängerin, des Stils und der Ideenarmut mit zwei anderen, ihm bekannten unechten Calvinbriefen zusammen und nannte zugleich als Verfälscher einen gewissen Henri Favre (gest. 1891), über dessen Fälscherthätigkeit in einem längeren Aufsatz der Revue savoisiennne von 1897 Auskunft erteilt worden sei. Professor Lucien Gautier, vom Journal de Genève um seine Meinung über die Mitteilung Dufours befragt, teilte in der Nummer vom 22. Mai mit, daß sich in seinen Händen ein Brief befinde, der unzweifelhaft von jenem Fälscher stamme und an dieselbe „Noble Damoiselle Jehanne de la Ryve en Satigniez“ gerichtet sei. Herminjard besaß, wie Gautier mit eigenen Augen sah, denselben Brief in einer zweiten Auflage und Henri Favre hatte sich selber schriftlich als Verfasser desselben bekannt. Gautiers Oheim, Adolphe Gautier, verwahrte einen dritten Brief aus Favres Werkstatt (jetzt im Besitze der Witwe), der wörtlich mit dem in dieser Zeitschrift veröffentlichten übereinstimmte. Prof. Lucien Gautier kam deshalb zu dem Schlufs, daß der neue Calvinbrief verdächtig sei.

Ich hielt es unter diesen Umständen für das Beste, den fraglichen Brief an Prof. Gautier zu schicken, damit eine Vergleichung stattfinden könne. Das Urteil, das daraufhin von Herrn Dufour und Prof. Gautier gefällt worden ist, geht dahin, daß der Brief mit jenen anderen zusammengehöre und von Favres fälschender Hand sei. Ich habe unter diesen Umständen lediglich zu bekennen, daß ich mich getäuscht habe, und den Schweizer Gelehrten zu danken, daß sie bei dieser Gelegenheit erwünschte Nachricht über einen Fälscher und seine Werke gegeben haben.

München.

Dr. Walter Goetz.

